

Die drei Tenniswelten des Ivica Tolic

Der Weltranglistenerte der Herren 40 ist ein gefragter Trainer, harter Arbeiter und ein immer noch erfolgreicher Spieler

FRANKFURT. Ivica Tolic bewältigt Tag für Tag einen besonderen Spagat. Er ist ein Springer zwischen den Tenniswelten. Wenn man so will, sind es drei verschiedene. Tolic's erste Welt: die eigene tägliche Trainingsarbeit – der Kroatie ist Weltranglistenerte bei den Herren 40. Die zweite Tenniswelt: Tolic genießt immer noch einen guten Ruf als Trainer im Profizirkus, ist an der Betreuung von Spielern wie dem ehemaligen kroatischen Top-Ten-Spieler Mario Ancic beteiligt. Seine dritte Welt: die Trainerstunden beim Tennisclub Schwarz-Weiß Frankfurt. „Ich habe gelernt, in kurzer Zeit umzuschalten“, sagt der 43 Jahre alte Tennislehrer, der auch die Regionalligamannschaft seines Vereins anführt. Zwischen nachmittäglichen Kindertraining auf der Vereinsanlage in Sachsenhausen, Auftritten bei den großen Herren-40-Turnieren in aller Welt und Ratschlägen an Topspieler wie den achtzehnjährigen Silvio Dadic. „Er kann der nächste kroatische Superstar im Tennis werden“, sagt Tolic. Der nächste Goran Ivanisevic? „Warum nicht.“

Tolic und Ivanisevic haben als junge Spieler in Split jahrelang miteinander trainiert, Tolic kennt den späteren Wimbledon-Sieger, seit er fünf Jahre alt ist. Später wurde Ivanisevic der Taufpate seines Sohnes. Von 1991 bis zu seinem Karriereende im Jahr 2004 hat Ivanisevic jedes Jahr mindestens sechs Wochen bei seinem Freund Tolic im südhessischen Zwingenberg verbracht und sich dort vorbereitet. Während der einstige Weltranglistenweite sich nach dem Ende seiner

Laufbahn in erster Linie dem Müßiggang widmete, kann sein Kumpel Tolic nicht vom Wettkampftennis lassen. „Ich wollte mir beweisen, dass ich das, was ich anpöcke, auch zu Ende bringe“, beschreibt Tolic seinen Antrieb. Sein Ziel, die Nummer eins bei den Herren 40 zu werden, hat er verwirklicht. Ein Turniersieg und drei Finalteilnahmen in den vergange-

nen zwölf Monaten haben ihn im neuesten Ranking auf den Spitzenplatz gehievt. „Es gibt so viele sehr gute Tennisspieler auf der Welt, das kann man sich gar nicht vorstellen“, sagt Tolic. „Ich hätte nie gedacht, dass ich das schaffe.“ Viel Preisgeld gibt es zwar nicht zu verdienen. Dennoch: Ohne Training an sechs Tagen in der Woche – Tolic trainiert stets von 8

bis 10 Uhr am Morgen – gehe es nicht. Dazu arbeitet er intensiv mit einem Konditionstrainer. Sonst sei man schnell hier, sagt er während sein Finger auf der Rangliste bis auf Position 30 hinunterrutscht

Dass Fleiß, Ehrgeiz und Arbeitsmoral für ein Fortkommen im Tennis unbedingte Voraussetzung sind, hat der Familienvater nicht nur als Coach auf der Profitour gelernt, sondern auch während der Jahre, als er seine eigene Tenniskarriere anschob. Sechs bis sieben Stunden am Tag stand Tolic als Juniorenspieler täglich auf dem Tennisplatz – alles war von Split aus auf eine Profilaufbahn ausgerichtet. Er brachte es früh zur Nummer drei im damaligen Jugoslawien. Mit 18 Jahren dann verlor er seinen Vater bei einem tödlichen Autounfall, und er ließ ein halbes Jahr lang komplett vom Tennis ab. Ausgerechnet in der schwierigen Phase des Übergangs zwischen dem Junioren- und dem Seniorentennis. Sein Vater, ein Freund des ehemaligen deutschen Davis-Cup-Kapitäns Niki Pilic, war der Architekt der Karriere seines Sohnes gewesen.

Später versuchte Tolic es noch mal, im Profizirkus Fuß zu fassen, tingelte von Turnier zu Turnier um die Welt. Der Erfolg blieb ihm verwehrt, auch weil er früh mit Tätigkeiten als Trainer begonnen hatte. Dennoch seien der Ausflug in die große Tenniswelt und die Erfahrungen dort „sehr wertvoll für meine Trainerlaufbahn“ gewesen. Man müsse als Coach die Situationen genau kennen, vor denen die Profis stehen, sagt Tolic, der Inhaber der

A-Trainer-Lizenz des Deutschen Tennisbunds ist. „Wenn man nicht top ausgebildet ist und eine Topspielstärke hat, schlagen die sehr guten Spieler keine drei Bälle mit dir.“

Dass er als Trainer auch ein harte Drillmeister sein kann – die Mitglieder von Schwarz-Weiß Frankfurt bleiben in der Regel verschont –, traut man dem sanften Mann mit den zusammengebundenen langen Haaren gar nicht zu. Er steht im Ruf, ein sehr konsequenter Trainer zu sein. „Im Profitennis“, sagt Tolic „kann man nicht von Training sprechen. Das ist nur harte Arbeit.“ Ein Beispiel: In den neunziger Jahren begleitete er mal Goran Ivanisevic zum damaligen Grand Slam Cup nach München. Draußen waren es -10 Grad, die beiden gingen vor dem Frühstück um 7 Uhr raus zum Joggen. Ivanisevic kam bei 50-Meter-Sprints bei der Kälte nicht auf seine gewohnten Zeiten. Der Kroatie wiederholte die Spurts so lange, „bis er nur noch in kurzer Hose und kurzen Ärmeln rannte und es irgendwann schaffte“.

Tolic kann sich heute über die Fortschritte eines talentierten Frankfurter Jugendspielers auf Bezirksebene genauso freuen wie neulich über den ersten Punkt auf der ATP-Tour seines Schützlings Dadic. Er ist dankbar dafür, dass die Vereinsführung bei Schwarz-Weiß ihn regelmäßig in seine anderen beiden Tenniswelten tauchen lässt. Im Oktober ist es wieder so weit: Ivica Tolic wird seine Frankfurter Tenniswelt mal wieder verlassen. Er tritt dann bei der Weltmeisterschaft der Herren 40 in Antalya an. ALEX WESTHOFF



Spielen, lehren, reisen, coachen, beraten: In Sachen Tennis macht Ivica Tolic so leicht niemand etwas vor. Wenn er nicht gerade selber spielt oder Profispieler betreut, trainiert er die Mitglieder von Schwarz-Weiß Frankfurt. Mit dem einstigen Weltklassespieler Goran Ivanisevic arbeitete er lange zusammen, sie sind bis heute befreundet. Fotos Agata Skowronek, privat

